

thigen und tugendsammen bereitet ist / in jener Glorj / wo alle / die sich hier gedes  
müthiget haben / sich werden erhöhet sehen in Ewigkeit. Amen.



# Am sechzehnten Sontag nach Dreyfaltigkeit.

## Thema.

*Diliges proximum tuum sicut te ipsum.*

Du sollst deinen Nächsten lieben / wie dich selbst.

Matth. 22. 39.

*Scopus.* Vis vitare trabem ? Peccati tollere labem ?  
Sis sensus coh. bens , judicium prohibens.

Wilstu durch Frevelmuth / kein schwäre Sünd voll  
bringen/

*Inhalt.* So trag der Sinnen Hut : das Urtheil thu be  
zwingen.

**D**er H. Evangelist Johannes von der Liebe des Nächsten redend / bezeu  
get / daß derjenige / welcher liebet / in dem Licht / welcher aber nicht  
liebet / in der Finsternuß wandele : Qui diligit fratrem suum , in  
lumine manet . . . qui odit , in tenebris est , wer seinen Bruder liebet/  
der bleibt im Licht . . . wer aber hasset / der ist in der Finsternuß ; wel  
ches eben so viel heisset / als daß derjenige / welcher das Gebott der Liebe des Näch  
sten wohl haltet / mit dem Licht der Göttlichen Gnaden angefüllet seye : der aber  
gegen die Liebe handelt / hier zeitlich in der Finsternuß der Göttlicher Ungnad wand  
ele / nachmahl aber nichts / als die ewige Finsternuß zu gewarten habe. Eben  
dieses bezeuget er ferner in derselbigen Epistel / da er sagt : Nos scimus , quoniam <sup>1. Joan. 2</sup>  
translati sumus de morte ad vitam , quoniam diligimus fratres , wir wissen / daß <sup>1.10. 11</sup>  
wir vom Tod zum Leben gebracht seynd / dieweilen wir die Brüder  
lieben. Hingegen aber bedrohet er diejenige mit dem ewigen Tod / welche durch  
ihre Werck erweisen / daß sie keine ware Lieb haben : Qui non diligit , manet in <sup>1. Joan. 3</sup>  
morte , wer nicht liebet / der bleibet im Tod. <sup>14.</sup>

Es ist dem H. Paulo eine ganz außer allen Zweifel gestellte Wahrheit / daß der  
grundgütige Gott / so viel an ihm ist / aller Menschen Heil und Glückselig  
keit

**2. Tim. 2.** **Zeit begehre:** Hoc bonum est & acceptum coram Salvatore nostro DEO, qui omnes homines vult salvos fieri; **Dan** solches ist gut und angenehm vor **GOTT** unserm Heiland / welcher will / daß alle Menschen seelig werden. **Die** weil es aber auch an **Seit** des Menschen muß mitgearbeitet seyn / damit er zu Erfüllung dieses Göttlichen Endzwecks das seinige beyntrage / als hat auch der liebreichste **Gesatz** Geber geziemende und erkleckliche Mittel vorgeschrieben / welche so dan ganz leicht / und von allen Menschen / wessen Alters / Stands / und Berufs sie auch seyn mögten / füglich können zu Werck gerichtet werden. **Diese** Mittel aber bestehen nur in der Unterhaltung seiner Gebotten: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata; **willstu zum Leben hineingehen / so halte die Gebott /** sagte er zu dem Jüngling. **Obwohl** aber dieser Göttlicher Gebotten viele seynd / so hat er sie doch alle wollen einschräncken in einem / eben so leichten / als angenehmen und nützlichem Gebott der Liebe: Qui diligit proximum, legem implevit, **wer seinen Nächsten liebet / der hat das Gesatz erfüllet;** welches der **H. Augustinus** auflegend / also redet: Legem scilicet omnem, tam primæ, quam secundæ tabulæ, **nemlich das ganze Gesatz / so wohl der erster / als der anderer Tafel;** das ist: er hat gnug gethan dem Gebott **GOTTES** / welches so wohl die Lieb seiner / als des Nächsten betreffen thut / als zu dessen genauer Unterhaltung alle übrige Gebott geordnet werden. **Die** Ursach aber zeigt er an zu seyn / weilten nemlich die Liebe des Nächsten schon vorher die Liebe **GOTTES** erforderet / als ihren quellenden Ursprung: dan weilten der Nächste wegen **GOTT** muß geliebt werden / so ist es ohnmöglich den Nächsten recht zu lieben / wan nicht **GOTT** vorhin geliebet wird; ferner ist auch ohnmöglich / daß derjenige sich gegen **GOTT** oder den Nächsten vergreiffet / welcher solche rechtschaffen liebet / weilten keine Sünd ist / welche nicht diesem großen Gebott widerstrebe. **Dieses** wußte Johannes der geliebte Jünger Christi / dessentwegen er bey allen Zusammenkünfften seinen Jüngeren **anderst nicht predigte / als:** Filioli, diligite invicem, **ihr meine Söhne / und liebe Kinder / liebet euch untereinander /** als sie aber sich dessen verwunderten / und die Ursach befragten / warum er so oft / ja allzeit / dasselbige widerholet / gabe er folgende Antwort: Quia præceptum Domini est, & si solùm hoc fiat, sufficit; **weilten es das Gebott des **H. Erren** ist / und wan dieses allein wohl gehalten wird / so ist's gnug.**

**Warum** wir eine so große Schuldigkeit tragen; das große Gebott der Liebe des Nächsten zu erfüllen / das will der **H. Thomas à Villa Nova** auf dreyen Ursachen fürnemlich erweisen / welche er auß der Lehr des **H. Apostels Pauli** betrachtet / und kurz also andeutet: Quia sumus unius corporis membra, **weilten wir Kinder seynd eines Vatters / nemlich **GOTTES** / der uns alle erschaffen / und erlöset hat /** deme wir auch täglich sagen: Pater noster, qui es in cælis, **Vatter unser / der du bist in denen Himmelen.** **Die** dritte Ursach ist: Quia ad unam mensam sedemus, & eundem panem manducamus, **dieweilten wir aneiners Tisch sitzen / und dasselbige Brod essen;** dieses kan so wohl von der leiblicher Nahrung verstanden werden / welche alle Menschen allein von der freygebiger **Hand**

*Matth.*  
19. 17.

*Rom. 13.*  
8.

*S. Aug.*  
*ibid.*

*S. Hier.*  
*in c. 6.*  
*epist.*  
*ad Gal.*

*S. Thom.*  
*à V. N.*  
*Cenc.*  
*de fact.*

Hand Gottes bekommen / als welche den Armen so wohl als den Reichen / und den Reichen so wohl als den Armen / unterhaltet : Dat escam omni carni, sagt David : **Er gibt die Speiß allem Fleisch** ; als auch von der geistlicher Seelen Speiß / nemlich dem kostbaren Fleisch und Blut Jesu Christi / welches er / ohne Ansehen und Unterschied der Personen / dem elenden so wohl / als dem mächtigen / so wohl dem schlechten / als dem großen / und gleichwie dem Monarchen / also auch dem Bettler / Lieb = gütgist mittheilet.

Wie leicht dieses allgemeine Gebott zu unterhalten seye / bemerket auch erwehnter heiliger Bischoff / da er weiter sagt : Hoc privilegium soli charitati reservatum est, ut, cum non solum bonum, sed maximum omnium bonorum, sit quoque jucundissimum ; dieser Vorzug befindet sich allein bey der Liebe / daß / da sie nicht allein gut / sondern auch das größte unter allen Güteren ist / auch solche zugleich sehr belustige : Omnis quippe alia virtus poenam habet annexam ; dan eine jegliche andere Tugend führet mit sich eine Peyn. Fasten / härte Hembder tragen / wenig schlafen / den Leib casteyen / der Eünde sich befeissen / seynd Sachen / so dem Fleisch peynlich vorkommen ; den eigenen Willen einem frembden unterwerffen / das seinige denen Armen mittheilen / Schmach und Unbilden leiden / Kranckheiten überstehen / verfolget werden / mit Arbeit und Müheseligkeit beladen / arm und verlassen seyn / seynd dergleichen Ding / so der sinnlich geneigten Lieb widerstreben ; In amore autem quænam difficultas, quis labor est amare ? Was ist aber für eine Beschwärmuß in der Liebe ? Was für eine Arbeit ist lieben ? Als will er sagen : man wir schon in allen übrigen Tugenden einige Entschuldigung können vorschügen / auch einige Beschwärmußen einwenden / warum wir solche nicht üben / so können wir doch dergleichen nichts thun bey der Liebe / als welche ein jeder / er seye reich oder arm / krank oder gesund / starck oder schwach / nicht allein ohne Widerwärtigkeit / sondern auch mit großer Freud / und inniglichem Vergnügen / üben kan.

Ferner wird dieses gemeine Gebott der Liebe in zweyen Theilen erfüllet / als nemlich eines Theils mit denen Sachen / so wir / der Liebe gemäß thun / anderes Theils aber mit denen / so wir unterlassen müssen. Von denen ersten redet unser Erlöser / und ermahnet uns : Quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis ; was ihr wollet / das euch die Menschen thun sollen / das thut ihnen auch. Von denen letzteren lesen wir im Buch Tobia also : Quod ab alio oderis fieri tibi, vide, ne tu aliquando alteri facias ; Siehe zu / daß du nicht mer einem anderen thuest / was du nicht willst / das dir von einem anderen widerfahren solle.

Wan wir nun diese beyde Prob:stück der warer Liebe in Betrachtung ziehen / müssen wir ja erkennen / daß / durch Arglistigkeit des Teufels / bey der mit ihm übereinstimmender menschlicher Bosheit / ohnzahlbare Mißbräuch / ja große und erschrockliche Sünden / dergestalt eingerissen seyen / daß sie von einem großen Theil wenig / oder gar nichts geachtet werden / ohnerachtet sie auch tödlich dardurch sindigen ; von den mehrsten aber nur für kleine und läßliche gehalten / folglich auch

Ps. 135.  
25.S. Thom.  
à P. N.  
supra.Matt. 7.  
12.Tob. 4.  
16.

niemahl recht ernstlich gemeidet werden. Ich könnte deren eine große Menge beybringen: allein unter übrigen will ich eines vornemen / welches eben so schwär als heimlich / eben so gemein / als wenig geachtet / eben so gefährlich / als eine fruchtbare Mutter der schändlichsten Ehrabschneidungen zu seyn pfleget; und dieses ist das Laster des freventlichen Urtheils / welches wir / über das innerliche / und äußerliche unserer Nächsten / zu führen uns verführen.

Wie schändlich / gefährlich / und Gott-mißfällig aber dieses abscheuliche Laster seye / und wie sich die / dem äußerlichen Schein / und dem Sinnen-Vorwurf gleich nachrichtende Menschen in so große Verantwortungen / und Gefahren der Verdammnuß setzen / das werden sie zu hören haben / wan sie nur wohl aufmercken / um wohl zu fassen dasjenige / was ich sagen werde zu dem End / damit sich hierin fals ein jeglicher forthin desto behutsamer zu halten / auch dieses vermaledeute Laster desto ernstlicher zu meiden / den Schluß fasse. **Sib / O Herz Jesu / zu diesem End Zweck / deine heiligste Gnad / in mein / und ihre Herzen / damit solches wohl erfüllet werde; da ich indessen in deinem allerheiligsten Nahmen fortfahre zc.**

**I.** Daß das freventliche Urtheil seines Nächsten eine schwäre und tödliche Sünd seye / wan solches in großen und die Ehr betreffenden Sachen gefället wird / daran kan keiner den geringsten Zweifel tragen / welcher das allgemeine und große Gebott / der Brüderlich-Christlicher Liebe / erkennet. Dan / ohnerachtet / der so schwären Verbotten Christi / der H. Apostelen / ohnangesehen der verborgener Heheimnussen des innerlichen Zustands deren Gewissen / wie auch der Bestrieglichkeit des äußerlichen Scheins deren vorfallenden Sachen / wie dan der Ungewisheit deren Meinungen / und frembder Gewissen; so frage ich / wer derjenige seye / der da mit Stillschweigen / und ohne Empfindlichkeit leiden möge / daß man ihne gleich verurtheile / seine Meinung auf die Richterbank ziehe / und sein Thun und Lassen zum äblisten auflege? Ja ein jeglicher beklagt sich darüber / und scheltet über den Frevelmuth deren / die sich ein solches gegen ihn zu thun unterstehen. Gleichwohl ist kein Laster / welches gemeinsamer / und schier ohne Scheu und Gewissen von dem mehristen Theil d. r Menschen getrieben werde / als eben dieses; also zwar / daß wir mit einem H. Hieronymo beklagen können / daß dieser der gemeinste / und so gar der letzte Strick des Teufels seye / durch welchen er so gar diejenige fället / die er sonst / mit anderen Lasten / nicht hat überwinden können. Es kan zwar hingehen / daß bisweilen auch fromme und gottselige Menschen irren / und in ihren Urtheilen fehlen / oder vielmehr wegen gewalthätiger Umständen / betrogen können werden / gleich wie denen Kinderen Israels zu Babylon gegen die Susanna widerfahren / wegen des / von denen beyden verruchten Alten gegebenen / und so warscheinlich vorgebrachten Zeugnuß / wegen welches sie diese unschuldige keusche Person für eine Ehebrecherin hielten; daß aber dieses Laster bey denen Christen so gemein / daß der mehriste Theil gleich nach dem äußerlichen Schein richtet; daß man kaum jemand verschönet; daß man keinen Unterschied der Personen und Aempter machet; daß man bey alle Ding den Sigill seiner hegen-

der

Mat. 13.

der verkehrter Meinung beydrucket / das ist eine grose Sünd und Schand für die Christen ; Es ist gleichwohl also / und bezeuget es der H. Augustinus, da er spricht : *Maxima pars generis humani ad indiscreto iudicio reprehendendum prompta & parata esse probatur ;* Es ist erweislich / daß der grösste Theil der Menschen ganz ringfertig seye / anderer ihre Sachen mit unbescheidenem Urtheil zu bestrafen. Derselbigen Meinung ist auch der H. Chrylostomus, da er sagt : *Non facile reperies quempiam expertem hujus erroris. du wirst nicht leicht einen finden / der von diesem Fehler ganz befreyet seye.* Der H. Erz-Bischoff Antoninus zeigt an / daß er eben dieses darfür haltens seye / drum stimmt er bey mit diesen Worten : *Sanè nullus reperitur immunis hujus vitii .* schier keiner ist außgenommen von dieser Ubelthat / Es ist gleichwohl zwischen frommen und verkehrten Christen ein großer Unterschied : dan jene urtheilen nicht leicht / sie haben dan eine wenigstens vernünftige Ursach / oder sie urtheilen nur in kleinen Sachen / oder sie behalten ihr Urtheil bey sich / und offenbaren es nicht leicht / oder / wan sie bißweilen fehlen / geschicht es auß Unbesonnenheit / zu leicht beygemessenem Glauben / oder dergleichen Umständen / so viel entschuldigen / da sie doch solches nachmahl bereuen / und nicht leicht die Lieb gröblich verletzen Diese aber gehen nur blind drauf / was sie hören / glauben sie ; wie ihnen eine Sach / nach ihren verkehrten Annümungen / vorkommet / urtheilen sie ; wie sie geurtheilet / also verfahren sie ; und gleich wie sie leer seynd von aller Lieb / also verdammen sie ihre Nächsten erstlich bey sich selbst / nachmahlen auch bey anderen ; und da sie ihr eigenes Gewissen / und dessen Wunden kaum jemahl zu erkennen / oder solche zu urtheilen / sich bemühen / so haben sie doch die mehrste Beschäftigung mit anderen / die sie doch nichts angehen. Wohl hat in dergleichen Person der H. Batter Chrylostomus gesprochen : *Ad condemnandos omnes ceteros omne vitæ nostræ tempus absumimus : Wir verschwenden schier die ganze Zeit unseres Lebens darin / daß wir andere mit unseren Urtheilen verdammen.* Solche Freveler und Boswicht geht fürnemlich an / was ich sagen werde / ihr Gottlosigkeit ihnen für Augen zu legen / denen Frommen seye es zur Warnung / und großer Behutsamkeit.

II. Nebst der treuherziger Warnung Christi : *Nolite judicare, & non judicabimini ;* richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet werden / fragt der H. Jacobus einen solchen Freveler : *Tu quis es, qui iudicas proximum ? Wer bistu / der du deinen Nächsten urtheilest ?* Wie dan auch der H. Paulus solchen Gesellen eine solche Frag stellet : *Tu autem, quid iudicas fratrem tuum ? Du aber / was richtest du deinen Bruder ?* Es wü nemlich ein jeglicher dieser beyder Heiligen Apostelen / daß du / O vermessenner freventlicher Richter / in dich selbst gehst / und ernstlich bedenkest / was du sehest / ehe und bevor du dich einlaßest in ein Gericht / dessen Gewalt sich Jesus Christus allein / als der warhaffte Richter der Lebendigen und der Todten / vorbehalten hat ; damit du deinen Frevel einest recht erkennest ? *Omnes enim stabimus ante tribunal Christi : dan wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi stehen / wie der H. Paulus gleich hinzu*

S. Aug.

serm. 102

de temp.

S. Chryl.

hoim. ad

papal.

S. Anto-

ninus

p. 2. tit. 3.

c. 8.

S. Chryl.

de com-

punct.

cord.

c. 1. 1.

Luc. 6.

37.

Jacob 4.

13.

Rom. 14.

10.

- setzt: Tu quis es? Wer bistu dan/ daß du so vermessen Weiß eine nie dir zukommende Gewalt anmasest? Wer bistu/ du bist der Topff der Propheten Kinder/ welcher ist voller Bitterkeit; du bist das Manna der Israeliter/welches in einer Nacht wurmstichig wird; du bist die Ruthe Aaron/ welche si h in eine Schlange verkehret. Wer bistu? du bist ein Sack/ aber nicht solcher / worin der Joseph seinen Brüdern das Geld gelegt / sonderen du bist ein Kothsack. Du bist ein Speiß; aber keine solche / wie der Daniel dem Habacuc gebracht hat: sonderen eine Speiße der Würmen. Du bist ein Kraut/ aber nicht wie gewachsen im Paradies: sonderen ein Unkraut. Du bist / kurz darvon zu reden/ ein nichtige Erden: und ein irdisches nichts; und du willst dennoch seyn ein Gott? pfuy der großen Schand. Gott allein ist derjenige / dem die innerste verborgnisse Gedanken/ Meinungen/ Regungen/ und menschlichen Herzer bekent seynd/ dieser weiß/ wie dein Nebenmensch beschaffen seye / und nicht du Erdschrollen. Und wie ist gleichwohl es heut zu Tag bey der Vermessenheit der Menschen so weit kommen / daß man nicht allein in denen klar vor Augen liegenden Sachen / sonderen auch in denen geheimsten Heilighen Sachen/ gegen das so scharffe und ausdrückliche Gebott Gottes/ gleich andere verurtheile/ als habe man die gewisse Erkantnuß/ so dan die Ober Richterliche Gewalt/ welche beyde Ding Christo allein zukommen. Höre/was so gar die Weltliche Rechten sagen: Falcem iudicii quis mittere non potest in eam logetem, quæ alteri videtur commissa, es kan keiner die Sichel seines Urtheils an jene Saaten ansetzen/ welche einem anderen zukommt. Nun aber sollstu widerum hören/ daß die Gewalt zu richten und zu urtheilen/ Christo dem Herren allein zukomme.
- Causa 6.**  
9.3. **Jacob. 4.** Unus est Legislator & Judex, qui potest perdere, & liberare; **Es ist ein einziger Gesetzgeber und Richter/ der verderben/ und erlösen kan.** Einer dan ist solcher / und zwar einer so einziger / daß er neben sich keinen Mit-Richter geduldet. Darffstu dan mit einer Gottesrauberischer Kühnheit in das Könialiche Ampt Christi selbst eingreifen? Es könnte zwar der himmlische Vatter die Richterliche Gewalt mit Christo gemein haben/ aber er hat solche von sich abgeschoben / und dem Sohn allein überlassen / wie er selbst bezeuget: Neque enim Pater iudicat quemquam, sed omne iudicium dedit Filio; dan der Vatter richtet auch niemand/ sonderen hat alles Gericht dem Sohn übergeben/ und hat alle Sachen dessen Richterstuhl zu schlichten überlassen. Und du wirst ein Ampt dir selbst anmaseñ / welches der höchste Vatter selbst von sich auf den Sohn übersezet hat? Wo kan eine frechere Vermessenheit in einer so elenden / und mit vielen Sünden und Verandwortungen beladener Creatur gefunden werden? Der Vatter/wie du gehöret / hat alles Gericht dem Sohn übergeben / Si dedit Filio, subtraxit servo, sagt die Gloßā, waner es dem Sohn hat übergeben / so hat er es dem Knecht entzogen. Wie eine große Unbild fügest du dan dem göttlichen Richterstuhl zu / da du dir die Gewalt zu richten mit Frevelmuth zueignen/ Christi Stuhl bestiegen/ dessen Protocoll zu besichtigen / und das Gewalt. Schwerd auf denen Händen zu reißen/ erkühnen darffst? Quæ major potest dari temeritas, sagt der **S. Bern.** in Cant. S. Bernardus, wie könnte eine grössere Vermessenheit gefunden werden?

III. Lase aber nun seyn / daß dir das Urtheil über deinen Nächsten nicht so streng von Gott verboten / ja dir solches zu führen zulässig wäre / so könnte dir doch mehr nicht erlaubt seyn / als ein billiges und nach der Gerechtigkeit fallendes Urtheil; dieses aber fällen zu können / erfordern alle Rechten der Welt / ja das Recht der Natur selbst / daß / wo du ein rechtschaffenes Urtheil führen / und nicht ein falscher Richter seyn willst / de corpore delicti, oder dem Gewissen Untersatz der Übertretung vergewisset seyn müßest. Jetzt so dan befrage ich dich / antworte mir / woher hastu diese Gewisheit? Ich will dich einer groser und vergeblicher Mühe entheben / und / weilen du mit allem Plagen solche nicht wirst erweisen können / will ich dir zeigen / daß du selbige nicht einmahl haben könnest. So mercke dan wohl auf das / was ich jetzt sagen will. Es ist gewiß / daß keine Sünd geschehen könne / es seye dan eine That freywillig; und damit einer gesündigt habe / ist vonnöthen gewesen / daß er innerlich mit freyem Willen beygewürcket habe / oder / daß er eine festgestellte Meynung zu sündigen sich gemacht / oder doch vorgesehen habe / oder vorsehen hätte können / oder müsen / daß in diesen oder jenen Umständen die Sünd folgen würde / worin er dan sich nachlässig verhalten / und also die Schuld durch die Ursach auf sich geladen habe; auf keine andere Weiß mag eine Sach für denen Augen Gottes als sündhafft angesehen seyn. Zum Überflus höre die Wort des H. Augustini; Nulquam nisi in voluntate est peccatum, & non nisi voluntate peccatur; nirgendwo ist die Sünd / als in dem Willen / und sündigt man nicht / als mit dem Willen. Der H. Thomas salet bey mit dieser Sentenz: Peccatum est in voluntate, sicut in subjecto; die Sünd ist in dem Willen / als in dero eigenem Untersatz. Damit du dan den untersehten Grund / und die Wesenheit / welche zur Sünd erforderet wird / haben könnest / wird ganz nothwendig erforderet / daß / ehe du ein warhafftes Urtheil außüben könnest / eine völlige Erkantnuß der Gedancken / der Meinung / der Heimlichkeiten des Hertzens / und der Entschliesungen des Willens / haben müßest. Wanehr dan / und / wodurch / und wie / wirstu / O freventlicher Richter / diese Ding mit der Erkantnuß deines betrogenen und blind-eingeschänckten Verstandes erreichen können; Höre / die Engelen selbst können auß ihrer gemeinen Krafft / solches nicht ergründen und du laymiger Erdenkloß sollest solches vermögen? Höre / und mercke zugleich wohl / was widerum der H. Augustinus an einem anderen Ort saet / da er das menschliche Hertz einen Abgrund nennend also fragt: Quid profundius hęc abyssus? was ist tieffer als dieser Abgrund? cujus cogitatio penetratur wessen Gedancken erratchet man? cujus cor inspicitur? wessen Hertz kan man einsehen? In diesem Abgrund erforsche einmahl mit deinen beschnarchenden Augen / ob du den waren Grund treffen / und ohne Betrug könnest gewahr werden / ob das Hertz den Himmel / oder aber die Erde zum Vortwurf habe. Besiehe / ob du das Wasser von dem Feur unterscheiden / und recht erkennen mögest; ob der Will wie die Wellen herum getrieben werde / oder aber von dem Feur des Zorns / oder der Eilheit brenne. Zeige mir den Unterschied der Elementen in demselben / ob da seye die Hitze der Leichtfertigkeit / oder die Kälte der Trägheit

S. Aug.  
de diab.  
animab.  
c. 10.

S. Thom.  
1. 2. q. 74.  
4. 1.

S. Aug.  
in Pl. 4. 1

heit / oder das Feuchte der Unbeständigkeit / oder das Truckne der Hartnäckigkeit;  
*Jerem. 17* Ach alles dieses ist dir eine Ohnmöglichkeit. Pravam est cor omnium, & inscrutabile,  
 9. quis cognoscet illud; aller Menschen Herz ist böß / und unerforschlich / wer  
 wird dasselbige erkennen? Die *12* Apostelen wusten / wer derjenige wäre /  
 daher / da sie die Wahl des Nachfolgers auf die Stell Judä vornahmen / betheten  
*Act. 1.* sie einhellig: Tu Domine, qui corda nosti omnium, Herz / der du aller Mens-  
 24. schen Herzen erkennest; dannenhero schlieset gar schön der *S. Augustinus* / da  
*S. Aug. in* er spricht: Hominum judicia de occultis hominum temeraria; die Urtheilen des  
*Pf. 117.* ren Menschen von denen Heimlichkeiten deren Menschen / seynd frevent-  
 lich. In dem du dan nicht die allergringste gewisse Erkenntnuß / des Herzens deines  
 Nächstens haben kanst / auch in keiner Sach den Grund rechtschaffen begreif-  
 fen / wie darffstu einen bloßen Schein zum Untersatz deines Urtheils nehmen? Hö-  
 re / es bleibt darbey: Ego Dominus scrutans cor & probans renes, ich bin der  
*Jerem. 17* Herz / der ich das Herz durchforsche / und die Nieren prüfe. Wan dan  
 10. Gott allein das innerste des menschlichen Herzens / und dessen Grund / recht er-  
 kennt / wer macht dich dan so keck / daß du dir eine solche / Gott allein zukommende /  
 Wissenschaft zueignen dörfst?

Er du sauberer Mensch erkennest dich ja selbst nicht recht / wie willst du  
 dan andere mögen erkennen? wie oft klagstu dich nicht an in dem Reichstuhl /  
 daß du nicht recht wiffest / ob du in die Ansehung bewilliget habest / oder nicht?  
 ja wie oft entschuldigest du dich nicht / und sagst: du seyst von einem gählingen  
 Eifer ergriffen / ohngefahr in eine Gelegenheit verwicklet / von anderen gewalt-  
 thätig angereizet / oder von der Anmuthung bezwungen worden / ehe du recht auf  
 die Bosheit der Sünd habest gemercket / daher nicht recht zu unterscheiden fähig  
 seyst / wie / und auf was Weiß / du Gott beleidiget habest / wie magstu dan so  
 kühn seyn / daß du gleich von deinem Nächsten ein so gewisses Urtheil schliesest? wan  
 du nur etwas Vernunft hast / so mustu bekennen / daß du sehr vermessenlich  
 und gottlos in deinen Urtheilen handlest / welche dir von Gott so hoch verbotten /  
 andern so verörgen seynd / wie du gehöret hast.

IV. So ist dan zu deiner / und aller deines Gleichens freventlich urtheilens  
 der Richter / Überzeugung / wie dan zu Abwendung aller vorbringender Entschul-  
 digungen / nichts mehr übrig / als daß ich auch erweise / daß die äußerliche Zeichen /  
 auß welchen du den Grund deren Herzen / oder gefährter Meinungen / keiner Ne-  
 ben-Menschen / zu erkennen vermeinst / gar fehlbar und betrieglich seyen / und  
 du auch irren / folglich deinen Frevel niemahl vor Gott entschuldigen könnenst /  
 wie gewiß eine Sach / der äußerlichen Gestalt nach zu seyn / dir immer vorkommen  
 möge.

*In vita*

*S. Ambr.*

Wan du hättest gesehen den Heil. Ambrosium in ein öffentliches Frauen-  
 Hauß gehen / da man ihn zum Bisch-off zu Mayland erwöhlen wollte / wie wür-  
 destu nicht gegen ihn / als einen liderlichen / und solches Ampts unwürdigen Mann /  
 protestiret haben? wan du dazumahl wärest gegenwärtig gewesen / da Abraham /  
 und Paphnuius / beyde Eremiten / ihre geistliche Kleider abgelegt / mit weltlichen aber  
 sich



sch bekleidet / and mit Dolchen an der Seiten / in die gemeinte Häuser der Unzucht eingetreten seynd; würdestu nicht gl ich solte / als von dem geistlichen Stand Ab-  
 triennige / and der Unehbarkeit ergebene Männer / geurtheilet haben? und doch  
 hättestu überall gefehlet; dan der H. Ambrosius hat dieses nur zum Schein ge-  
 than / auß Antrieb der Demuth / damit er der Bischöflichen Würde entgieng;  
 diese bröde aber auß Antrieb des Seelen-Eiffers: jener zwar / damit er die ver-  
 ruchte Thais / dieser aber seine unglückselige Baas Mariam / füglich durch sol-  
 che Gelegenheit / zur Buß / und Besserung des Lebens / bringen mögten; wie dars  
 auch glücklich erfolgt ist.

Was ich gesagt hab / daß dir bey dergleichen Fällen würde begegnet seyn / das  
 ist einigen zur Zeit geschien: und wie ich gesagt hab / daß du würdest gefehlet haben /  
 dasselbige ist eben auch dazumahl anderen widerfahren. Vitalius ein Mönch eines  
 heiligen Lebens / gieng eben in ein solches verruchtes Haus; aber eben auch auß lei-  
 ner anderer Meinung / als eine in den Sünden-Buß versenckte Seel zu erretten.  
 Da haben sich aber gleich unterschiedliche böse Menschen versammelt / unter wel-  
 chen ein Freveler sich nicht entschärbet / unter beylauffenden Schmach-Wörteren /  
 dem gottseeligen Diener Gottes / einen harten Backenstreich zu geben. Aber der  
 in denselben gleich einfahrende Teufel hat solche Vermessenheit belohnet / da er ihn  
 sehr hart gequälet / und nicht aufweichen wollen / bis er zu eben demselbigen Heili-  
 gen / und der Unbild vergessenen Mann Gottes / geführt worden. Indessen / da  
 zu jener Zeit etliche fürwitzige die Zellen des Dieners des Allerhöchsten genau durch-  
 forscheten / haben sie ein Briestein gefunden / auf welchem folgende Wort stunden:  
 Viri Alexandrini, nolite ante tempus judicare, quoadusque veniat Dominus; **Ihr**  
**Männer von Alexandria / urtheilet nicht vor der Zeit / bis dahin / daß**  
**der Herr komme.** O wohl eine kurze / aber sehr schöne Predig / welche werth  
 ist tausend- und tausendmahl widerholet / ja mehr aller Menschen Herzen tief ein-  
 gegraben / als in die Ohren geschryen zu werden: **Ihr Männer / ihr Weiber / ihr**  
**junge Befellen und Jungfrauen / ihr Junge und Alte / ihr Geistliche und Welt-**  
**liche / urtheilet nicht vor der Zeit / und steigt nicht so freventlich auf den Richters**  
**Stuhl / über eine jegliche Sach / deren Meinung / Grund / und Umstand ihr**  
**nicht wisset; weilen solche Gott allein recht bekent seynd / ihr aber von dem äußer-**  
**lichen Schein gar leicht heffrig kbanet betrogen werden. Wollet ihr dieses noch klar**  
**erwiesen haben / so höret ferner.**

V. Wie lange Zeit haben die Apostelen mit Christo umgangen / wie genau  
 sollten sie ihn nicht erkennen haben / wie erkantlich sollte ihnen nicht dessen Gestalt  
 gewesen seyn? und gleichwohl / da sie ihne gesehen über das Wasser zu ihnen  
 kommen / wußten sie nicht daß ers ware / sonderen sie vermeineten / es wäre ein  
 Gespenst. Magdalena hatte zu denen Füßen Christi so lang gelegen / so viel-  
 mahl sein göttliches Angesicht beschauet / so vertrauliche Freundschaft gepflogen  
 mit ihrem Lehr-Meister; und doch kennete sie ihn nicht / sonderen hielte ihn für  
 einen Gärtner / weilen sie gesehen / daß er eine Schüppen getragen. Die Jün-  
 ger haben ihren Lehr-Meister / den sie nicht allein auß dem Angesicht / sonderen  
 auch

Palladius  
in histor.  
Lausian.S. Cypri.  
in vita  
S. Joan.  
Elem.  
c. 35.

Marci 6.

Joan. 20.

auch auß der Stimm / die sie bey drey Jahr angehört / so wohl gekennet; gleichwohl weder an einem / noch an dem anderen Theil / erkennet / sonderen ihn für einen Fremdling gehalten / da er mit ihnen auff Emaus gangen; also fehlen wir auch täglich in unseren Urtheilen. **Luc. 24.** Sehet noch mehr. Joseph der Sohn Jacobs / **Genes. 39** ein schöner Jüngling / ist mit dem Ehe-Weib seines Herren ganz allein in dem Zimmer / und zwar in Abwesenheit desselben; diese reizet ihn zu dem schändlichen Ehebruch an; er aber widerstrebet / fliehet dardon / und laset den Mantel im stich. Das Weib klagt ihn auß Bosheit an / sie gibt lügenhaft vor / er habe ihr eine Schand-That zugemuthet; sie zeigt den hinterlassenen Mantel zur Bekräftigung der Sach: Joseph wird darauf zum Kerker verdammt / bey allen Menschen beschreyet / und keiner ware / der ihn nicht für einen Ehrlosen Boswicht hielte; gleichwohl fehlten sie alle / dieweilen Joseph fromm / und in solcher That ganz unschuldig ware.

Die Juden schelten Christum für einen Samaritanischen Keger / ja bekräftigen ihr freventliches Urtheil noch / als wan sie recht hätten / und ihre Schmach-Red in der Wahrheit gegründet wäre: *Nonne bene dicimus nos, quia Samaritanus es tu? sciamus gen wir nicht recht daran / daß du ein Samaritan bist?* Jetzt frage ich / wie sie doch auf eine so verkehrte Meinung haben verfallen können? Kenneten sie ihn dan nicht / und wußten / daß er ein Nazarener ware? Ja freilich / dan sie sagetn / ja selbst: *Nonne hic est fabri filius?* ist dieser nicht ein Zimmermanns Sohn / haben ihn nicht die Bürger von Nazareth / als ihren Landsmann / ersuchet / daß er / wie zu Capharnaum und anderswo geschehen / auch bey ihnen Zeichen thun mögte? *fac & hic in patria tua*, thue sie auch in deinem Vatterland / und daran ist kein Zweifel. So frage ich dan abermahl / woher sie doch in die so irrende Gedancken verfallen können / daß er ein Samaritan seyn sollte? Hören sie: ein einziges äußerliches Zeichen ware gnugsam / alle übrige habende Erkantnußen zu verdunckelen / und sie auf die widerwärtige Gedancken zu führen / daß sie ihn für einen Samaritanen außruufften / weil sie ihn ein einziges mahl mit dem Samaritanischen Weib an dem Brunnen geredet / wie dan in ihrer Stadt gessen und getruncken zu haben / in Erfahrung gebracht hatten: auß dieser Ursach urtheileten sie / er müße ein Abtrünniger gleich ihnen / und mit deren Fehlern behaftet seyn. Also gieng es denen Juden / und also gehet es noch heut zu Tag allen kiderlichen Christen / welche kein anderes Urtheil fällen / als nach dem bloßen Vorwurff deren äußerlichen Sinnen / von welchen dan der *S. Pabst Gregorius* wohl sagt: *In homine carnali, tota regula intelligendi est consuetudo cernendi;* ein fleischlich gesinnter Mensch hat keine andere Richtschnur seines Urtheils / als den Weeg des sehens / sege bey: des hörens / oder einbildens.

**VI.** Beschet dieses mit mir / an dem Exempel der großen Heldin der Judith / wie weit / und wie leicht nemlich das menschliche Urtheil irren / und sich verfehlen könne / wan man nur nach dem jenigen richtet / was denen äußerlichen Sinnen vorfallet. *Holofernes* der mächtige Kriegs-Rüst belägeret / und bedrängiget die Stadt *Bethulia* auf das hefftigste; in derselben ist eine Wittib / welche sonst  
war

war keusch / still / und eingezogen genug / in dessen aber bey äußerster Betrang-  
 nus der Stadt einen wunderlich:en Rath faßt. Was für einen? sie will in das  
 feindliche Lager gehen/und zwar zu dem Fürsten der Kriegs-Leuth selbst. Woblan  
 Judith will solchem gefallen/und schön für dessen Augen erscheinen/dannhero la-  
 vii corpus suum; sie wuschete ihren Leib / & unxit se myrro optimo, und sal-  
 bete sich mit der allerbesten Salben; & discriminavit crinem capitis sui, und  
 strählete das Haar ihres Hauptes; & induit se vestimentis jucunditatis suae, und  
 legte ihre Kleider an/ die sie in den Freuden pflegte zu tragen Mit einem  
 Wort: omnibus ornamentis ornavit se, sie zierete sich mit allem ihrem Be-  
 schmuck. Also gezieret / tritt sie den Weeg zum Holofernes an / auf welchem sie  
 auch gefangen / und zu demselben geführt wird. Was vermeinstu / daß es ge-  
 ben werde / sonderlich da du si:hest / daß Judith den Holofernes anbettet / daß  
 sie vertäulich von dem Zustand ihrer Stadt mit ihm redet / ja deren äußerste Noth  
 entdeckt; endlich auch von ihm zur prächtiger Mahlzeit geladen wurde/ und in al-  
 len Sachen bishero die höchste Unterthänigkeit erwiese? ich weiß wohl / was du  
 von einem Weibsbild urtheilen würdest / welche heut zu Tag etwas dergleichen  
 versuchte; dan sie wäre schon bey dir in das Register deren leichtfertiger Bettelen  
 eingeschrieben. Aber wirstu auch nicht etwas dergleichen von der Judith gedencken/  
 da du ihre außbündige Schönheit betrachtest / hingegen die hitzige Begierd des  
 Holofernis zu ihr? Jucundus factus est Holofernes ad eam, Holofernes gewonne  
 Lust zu ihr. Aber siehe noch was mehreres. Bey anbrechendem Abend eileten  
 alle Bedienten Holofernis nach ihren Herbergen / die Thür wird verschlossen/ und  
 Judith wird bey dem Holoferne auf dem Zimmer gelassen: eratque Judith sola in  
 cubiculo; und Judith ware allein in der Kammer. Jetzt wird wohl das Ur-  
 theil völlig bey dir fertig seyn / und wan du schon vorhin von der Judith noch nicht  
 das ärgste gedacht hättest / so wirstu doch wohl anjeho mit Vagao dem sauberen  
 Kuppler um tausend Dhaler wetten / Judith komme nicht mehr so unschuldig auß  
 der Kammer / als sie darein gangen. Omenschliches Urtheil! wan du schon vier  
 Bus zu haben scheinst / so hincst du doch; dan Judith hat sich nicht in das Bett/  
 sonderen ins Gebett begeben; sie hat nicht Gott daselbst beleidiget / sonderen an-  
 gerufen: sie hat nicht gesündigtet / wie du vermeinet hast / sonderen dem Haupt-  
 Schelmen und Sünder / dem Holoferni / das Haupt abgeschlagen / und also die  
 Stadt mit samt ihrem Volk von dessen blutdürstiger Beängstigung erlöset. O  
 das ist ein anders! Ja freilich ein anders / als du vermeinet / und ist oft / und in  
 vielen Dingen ein anders / als was du / mit andern Greveleren / wegen etlicher  
 Zeichen / und Umständen / so vermessenlich urtheilest.

VII. Nicht alles was lange Messer hat / ist ein Koch: nicht alles was eine  
 Kapp tragt / ist ein Narr: nicht alles was pfeiff / ist ein Vogel: nicht alles was  
 böß scheint / ist gleich böß. Der Stecken in dem Wasser kommt uns vor / als  
 seye er ganz krum / und er ist doch gerad /; daselbst scheint der Berg / als stehe er  
 auf der Spiz / und steht doch auf dem Fuß; die Sonn kommt uns vor / als seye  
 sie nicht größer als ein Haß-Boden / und ist doch mehr als anderthalb hundertmahl

Judith  
10. 3.

c. 12. v. 20

c. 12. v. 3.

größer / dan der ganze Erdboden; das faule Holz gedünckel uns bey Nacht zu scheinen als ein Licht / und ist doch keines da. Dem Lamech kame der Cain vor als ein Wildstück / darum hat er kühn darauf geschossen; da er ihn aber erlegt / erkannte er / daß der niedergeschossene ein Mensch gewesen ware. Dem König  
*i. Par. 19.* Hannon seynd die Gesandte Davids vorkommen als Spionen / darum hat er sie so übel gehalten; aber sein Fehler hat ihn das Leben / und die Verwüstung seines  
*i. Par. 15.* Lands gekostet. Die Michol achtete den für der Archen her tangenden David anders nicht / als einen Lotterbuben; aber die Straf Gottes hat ihnen großen Irrthum angezeigt. Der alte und halb blinde hohe Priester Heli hielt darvor / die betrübte und weinende Anna habe zu tief in den Wein-Krug hinein gesehen; aber  
*1. Reg. 1.* Gott erkannte / daß Anna ein fromme wohl bettende Matron / Heli aber ein freventlicher Richter wäre.

Wan wir auch eine Sach sehen / so kans seyn / daß wir sie nicht wohl sehen /  
*Esther 7.* Es hat der König Assuerus gesehen / daß sich Aman über das Bettlein der König n geworffen / und daher geurtheilet / er seye des Ehebruchs schuldig; aber er hat hierin übel gesehen: dan er sich nur zur Königin geneiget / um dero Vorsprach / zu Erwerbung der Königli der Snad / zu erhalten. Wan wir auch eine Sach hören / so kans seyn / daß wir solche übel hören: Es hatten die Juden Christum auf dem Berg Calvariä rufen hören: Eli! Eli! Lama sabactani? da meineten sie / er hätte Eliam angerufen; aber sie haben übel gehört / in deme er nur seinen himmlischen Vatter angerufen hat. Wan wir auch eine Sach fühlen / so kan es seyn / daß wir übel fühlen.

*Genes. 27.* Isaac fühlete die Hand Jacobs / und vermeinete es wäre der Esau; er hat aber übel gefühlet / dan es war sein Sohn Jacob. O gehet es nicht noch also täglich in der Welt zu? O vermaledeytes freventliches Urtheil / was hastu nicht mehrmahl für Unheil in der Welt angerichtet! wie viele fromme Menschen hastu nicht ihres Naab und Guts / ihrer Ehr und Reputation / ja oft ihres Leib und Lebens selbst beraubet?

Es hats erfahren die S. Ida / welche einen Ring auß dem Finger an die Fenster gelegt / der so dan von einem diebischen Raaben gestohlen / verloren / von dem  
*Stengel. de judic.* Stallmeister aber gefunden / und so dan am Finger getragen worden. Raam hat  
*Divin.* ihr Ehe-Herr solches wargenommen / da hatte er sie gleich einer unziemlichen Liebe wegen verdächtig; dannhero hat er den guten Menschen von einem Pferd zu  
*1 f. 147.* tod schleppen / die unschuldige Bräun aber von einem Fenster des Schlosses lasen herunter stürzen; bey welchem Fall sie das Leben würde haben einbüßen müssen / da fern sie nicht durch die Englishe Hand unterstützt / und erhalten worden wäre. Ihren Herren Ehe-Gemahlen aber hat die späte Reue getroffen / daß er so geschwind ohne ferneren und rechten Beweißthum / ein so freventliches / und ganz ungründetes Urtheil geschöpffet / pur allein wegen eines äußerlichen Zeichens.

VIII. O wie oft folgt das gar zu späte Putavi, ich hab gemeinet / und vielmahl mit sehr großem Behetum / und vergeblichen Zähren? Ja wie viele wird das putare, das meinen / welches sie so leicht auß dem Schein deren Sinnen /

nen / und äußerlicher Dingen / freventlich geschlossen haben / in den Abgrund der unauflöschlicher Feuer - Flammen versencken ! indem das Scheinende Meinen mit dem nicht so gleich scheinenden / aber doch so gewissen Sehlen / mehr theils verknüpffet ist. Es meinete der Judas die Salbung Christi sey ein Verschwendung: *Matth. 26.* und er hat doch gefehlet. Die Einwohner der Insul Maltha haben den H. Paulum , weil er der Gefahr des Wassers entrinnen ware / und doch nachmahl an seiner Hand eine Natter hangen gesehen / für einen Todtschläger gehalten : und haben doch schändlich gefehlet. Die Freund des heiligen Job haben ihn / da sie seine Trangsalen gesehen / für einen vorhin gottlosen / und daher von Gott gedemüthigten Sünder gehalten ; aber sie haben sehr grob geirret. Die Juden haben vermeint / die Apostelen Christi / da sie mit besonderem Eiffer predigten / wären mit Wein angesoffen ; und doch ware ihr Urtheil ganz falsch. Bemerket sonderlich wohl / was dem guten Benjamin / da er doch ganz unschuldig ware / begegnet ist. *Act. 28. Lib. Job per tot. Act. 2.*

Diesem hatte der Joseph / da er seine Brüder entlasen wollte / die um Früchten einzukauffen in Aegypten kommen waren / seinen Mund - Becher / ganz heimlich / und ohne einige seine Wissenschaft / in seinen Betrayd - Sack stecken lassen. Da sie nun eine Zeitlang fortgereiset / von denen Dieneren Joseps aber eingeholet / und nach Besichtigung deren Säcken / der Becher in dem Sack des jüngeren Bruders gefunden / und sie mit ihm / als von dem Joseph angemastem / und dessentwegen allein zuruck berufenem Dieb / sämtliche umzukehren sich entschlossen hatten / da solltestu gesehen haben / wie diese von tobender Raserey / und rasender Zornsucht / ganz entflamunte Gesellen sich angestellet / und mit dem armen Kind umgangen seyen. Wan sie gedörfft hätten / würden sie ihn zerrissen haben ; aber an denen Scheld - und Schmach - Worten manglete es gleichwohl im geringsten nicht. O Hencker - mäsiger Dieb / schryen sie auß / O verruchter Boswicht / was hastu uns dermahlen für ein Spiel angerichtet : Thustu uns jetzt diesen so großen Spott / und so höchst empfindliche Schand an ? Du bist wohl ein rechtes Mutter - Kind / dan deine Mutter / die Rachel / hat ihrem Vatter dem Laban auch die Sögen gestohlen : du artest ihr hierin recht nach. O Geld - Dieb ! O Becher - Dieb ! Dieb / Schelm und Dieb zc. mit solchen / und mehr dergleichen Worten / sagt der H. Ephrem / redeten sie ihren armen / und ganz unschuldigen Bruder Benjamin an ; der doch von nichts wuste / sie aber hingegen in ihren Urtheilen betrogen waren / obchon sie vermeineten / es könnte die Sach / dem Schein / und denen Umständen nach / ohnmöglich anders seyn. Ach / wie oft und vielmahl geschichts noch heut zu Tag / daß die auch aller Seiten unschuldige / und von denen Sachen / worin sie keinen Antheil der Schuld haben / verdächtige Seelen / mit denen allerschärffsten / und Greuel - vollen Urtheilen / ohne Scheu / gehehlet / g - urtheilet / und durchgepeitschet werden ! O ! wan wir die Sach bisweilen so gewiß glauben / daß wir darauf zu sterben gesinnet wären / so können wir dannoch irren / wie diese Brüder. Gewiß ist dieses / daß wir so lang fehlen und irren können / als lang wir eines anderen Herzh / Gewissen / Meinung / und *Gen. 44.*

1. Reg.  
16. 7.

innerlichen Endzweck nicht erkennen; dieses aber kommt Gott allein zu / nicht aber dir / O betrieglischer Staub und Aschen Klotz! Homo enim videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur cor; dan der Mensch siehet / was für Augen ist / aber der Herr siehet in das Herz.

IX. Dieraus können wir ganz klar schliessen / daß die menschliche Urtheil ungewisser seynd; als die Ungewißheit selbst: und was folglich von denen Menschen zu halten seye / welche das so grose Gebott der Liebe / das außdrückliche Verbott Christi / und die Wahrheit selbst / so frevelmüthig überschreiten / indeme ihre Urtheilen allzeit falsch / und ohne Bestand seyn können. Wir können / widerhoie ich abermahl / auß allem dem / was schon beygebracht worden / ohne freventlich es Urtheil / ganz sicher urtheilen / daß die jenige / welche leicht zu frevelhaften Urtheilen geneigt seynd / mit welchen doch die Welt so angefüllet ist / keine ware Liebe / keine Gottesfurcht / keine Tugend / ja keine Ader eines rechtschaffenen Christen an sich haben. Ja die leicht freventlich urtheilende erweisen in der That / was man von ihnen / ohne Frevel / ja mit rechter Arbeit / zu halten habe. Was für eine Meinung ich / für mein Theil / von ihnen habe / das will ich ohnverholen herauß sagen; So höret dan zu.

Solche Menschen seynd gleich denen Spinnen / welche nur lauter Spinn auß allem deme machen / was sie gemessen / es möge sonst die Speiß so gut / und edel seyn / als sie immer wolle.

Sie seynd wie die Mücken / welche / da sie einen gangen Apfel finden / so lasen sie alles fahren / was an demselben gut ist / und fliegen nur dahin / wo etwan ein kleines Fiecklein / oder Mahlzeichen einiger Verletzung sich befindet. Sie seynd wie die Schwein / welche / wan sie in einen trefflichen und wohl eingerichten Garten kommen / gleichwohl alle Blumen / wie edel / wohlriechend / und färbig auch dieselbige seyn mögen / vernachlässigen / und nur dahin eilen / wo sie etwan einen unsauberen Roth / oder Wust / antreffen. Sie seynd wie die garkige Rothkefer / welche nur ihre Belustigung im stinckenden Mist haben. Ich widerhole es / und sags mit höchster Wahrheit / daß der Art solcher pestilentialisch vergifteter und gottloser Menschen die gute Werck / Tugenden / und außerbäuliche Thaten ihren Nebenmenschen weder betrachten / weder achten / weder einigen Nutzen darauß schöpfen / hingegen aber geben sie nur Aht / wo sie etwan einen Abgang / oder einen menschlichen Fehler / oder / so sie mit Wahrheit deraischen nicht finden können / ein außertliches Zeichen einer / nach ihrer verkehrter Meinung / übel anstehender Sach / bemerken / oder von anderen ihres Gleichens liderlicher Menschen Erzählung etwas zum bösen deuten hören; da seynd sie gleich fertig / da fliegen sie hin / da giesen sie ihre Urtheil auß / da wehen sie ihre Zungen / da verachten / verurtheilen / und verdammen sie ihre Nebenmenschen / welche hundertmahl besser seynd als sie / ohne alle Gnad / ohne einziges Einsehen / ohne die geringste Barmherzigkeit / auf das allerunchristlichste; ja so gar / wan sie in denen Thaten selbst nichts finden können / so beschmarchen und beurtheilen sie die Meinungen / mit verbittert vergiftetem Gemüth / und seynd um desto schäffere Richter

ter frembder Gewissen / je nachlässiger sie seynd in Erkantnuß / und Besserung ihrer selbst eigener ; wie schon längst von der gleichen gottlosem Pock der heilige Pabst Gregorius geschrieben / und solchem den wahrhafften und rechten Nahmen beygelegt hat / da er sagt : *Stulti tantò intensius de alienis judicant, quanto profundius sua ignorant* ; die Narren urtheilen um so viel nachdrücklicher von frembden Sachen / je tiefer sie in der Unwissenheit ihrer selbst eigener Gewissen versenckte seynd. S. Greg. in mor. sup. Job.

X. Aber was werden solche frevelhafte Menschen dan wohl endlich für einen Lohn / dieser ihrer beschäftigster Unsinnigkeit / zu erwarten haben ? Keinen anderen / als daß sie mit einem gleichen / aber viel gerechterem Gericht / ohne alle Barmherzigkeit / von dem allerhöchsten Richter / werden verurtheilet / und verdammnet werden ; da er diejenige / welche / voll der Unwissen- und Vermessenheit / sich nicht gescheuet haben andere zu Gericht zu führen ; nicht allein wegen ihrer offener Sünden / sondern auch wegen der heimlich verübter Gottlosigkeit / ohne Gnad / und die geringste Überschung / richten / und den gebührenden Lohn abstatten wird / wie es der H. Chryostomus mit folgenden Worten bemercket : *Ut enim peccata tua diligentius examinentur, legem prius ipse posuisti* ; dan du hast selbst ein Gesetz gemacht / damit deine Sünden desto genauer unterforschet werden : *Severius de his, quæ proximus iudicio tuo peccaverat, judicando, indeme du so streng über dasjenige hast geurtheilet / worin du vermeinet hast / daß dein Nächster gesündigt habe.* S. Chryst. t. 5. l. 1. de comp. cordis.

Und gewiß hat Gott in dem alten Gesetz denen Priestern befohlen / daß sie niemahl einen für auffällig halten sollen / biß er sieben Tag probieret / und bewehet worden / alsdan solle derjenige / der vorhin ein äußerliches Zeichen Kranckheit gehabt / für den damahligen Priester geföhret werden / & *considerabit die septimo*, und am siebenden Tag soll er ihn besichtigen / ja wan alsdan die Zeichen der Kranckheit / welche den ersten Tag erschienen / sich nicht vermehret hätten / ware ihm noch nicht zulässig / über ihn das Urtheil eines Aussages zu sprechen / sondern der Befehl lautere alsdan : *Rursum recludet eum septem diebus aliis*, so soll er ihn abermahl sieben andere Tag lang einsperren. So viel ware Gott daran gelegen / daß er nicht wollte eine leibliche Kranckheit / von einem Menschen / für gewiß und sicher geurtheilet werden / es seye dan eine so geraume Zeit vorbeygangen / und durch derselben Verlauff / der Zustand als ohnstreitbar gewiß erkannt worden ; wie wird er dan ohne Nach können geduldet / daß du die Meinung eines anderen / alsobald nach einem äußerlichen Schein / urtheilest / die doch nur denen göttlichen Augen / und zwar allein / bekent ist ? Die Einwohner von Bethsames haben die Archen des Bundes nicht verunehret / viel weniger verlegt / sondern nur mit einem mehr als gebührendem Fürwitz beschauet ; es ist aber dieser ihr fürwitziger Frevel mit einer entsetzlicher Straf / und erschrocklicher Widerlag der ihrigen / gezüchtigt worden : *Percussit autem de vi- 1 R g. 6. 19.*  
& *quingenta millia plebis* ; er schlug aber etliche von denen Männern  
von

Lev. 13.  
3.

von Bethsames / darum / daß sie die Archen des Herren gesehen hatten / von dem Volck sibenzig Männer / und fünffzig Tausend von dem gemeinen Hauffen. Wieviel größer / und wie ungleich verborgener ist das Geheimnis des menschlichen Herzens / als jener von Holz gezimmeter Archen? und du vermessener frecher Mensch / wer du auch immer seyn mögst / darffst dich unterstehen / diese Göttliche Archa / und das so geheime / seiner Majestät allein besetzte Protocoll / nicht allein mit fürwitzigen Augen zu betrachten / sondern auch mit deinen so kühnen / als ungewissen Urtheilen / zu entdecken / ja anderen zum Lach / und hönischer Verspottung vorzustellen / ohne daß du dich der Göttlicher Rach befürchtest? Höre / und höre wohl / was hier / wie jederzeit nach seiner Gewonheit / gang frey / und zugleich warhafftig der Heil. Chrysostomus saget: Si nullum aliud peccatum à nobis fuisset admissum, pro hoc solo gehennæ nos traditis abundeque sufficeret, wan wir auch sonst keine andere Sünd begangen hätten / so wäre es gnug / daß wir wegen dieser allein in die Höll gestürzt würden; quippe qui in aliorum delictis severi & amarissimi iudices residemus, nostras autem trabes oculis infixas propriis non videmus: als die wir ganz verbitterte Richter der frembder Fehler abgeben / die Falcken aber in unseren selbst eigenen Augen nicht betrachten. Qui aliena, etiam minima, sollicitè perscrutamur, & ad condemnandum ceteros omne vitæ nostræ tempus infumimus; da wir / die Frembde / so gar auch die allergringste Ding / durchgrublen / und die ganze Zeit unseres Lebens verzehren / um andere nur zu richten / und zu verdammen.

*J. Chryf.  
suprà cit.*

Verstehet ihr dan nun / ihr ungerechte frevelhafte Richter / daß ihr / für den Lohn eurer Arbeit / anders nichts werdet zu gewarten haben / als das erschrocklich strenge Gericht Gottes / und die ewige Pein der Höllen? Habt ihr Lust und Verlangen zu solchen? Wohl an / so fahret fort auf dem Weeg / welchen ihr bisher gewandelt habt / und gedencet an jenes gemeine und warhaffte Sprichwort: Volenti non fit injuria: dem / der selbst also will / geschicht kein unrecht. Eines mögte ich aber noch wünschen / daß ihr nemlich vorhin euer thorechte Unsinigkeit erwegen thätet; dan was habt ihr für einen Gewinn oder Nutzen darvon? ein Weisiger sammlet noch Reichtummen / ein Unlauterer / ein Volsauffer weiß noch einiger masen / was sie von ihrer Laster Ergötzlichkeit haben / und warum sie die Höll verdienen; was habt ihr aber für Nutzen / Freud / oder Wollust darvon / das ihr anderer Thun und Lassen / das euch doch nicht angehet / worüber ihr keine Rechenschaft zu geben habt / untersucht / durchforchet / beurtheilet / mit grober Verletzung der Liebe / ohne welche doch keine Seeligkeit zu hoffen ist? So bitte ich euch dan vielmehr / ihr wollet doch forthin das große Gebott der Liebe besser beobachten / und da ihr so übel leiden könnet / daß man euch urtheile / oder euer Thun und Lassen zum ärgsten aufstege / auch anderen dergleichen nicht erweisen / sondern solche mit der Maas eures Begehrens abmessen wollet. Wan ihr doch so große Lust zu mausen / zu durchsuchen / und zu urtheilen heget / so bleibt in euerem Haus / da ist Roth gnug / gehet in euer eigenes Gewissen / da seynd die verkehrte

Anmüß



Anmüthungen in der Menge / mercket auf die Rechenſchaft / die Gott von euch ſelbſten fordern wird : ſo werdet ihr ſo viel zu verantworten finden / daß ihr euch entſetzen / und keine Luſt mehr haben werdet / mit anderen euch zu bekümmern. Urtheilet allezeit von anderen wohl / von euch ſelbſt ſchlecht und übel / ſo werdet ihr von euerm urtheilen keinen Schaden haben / ſonderen dem göttlichen Gericht vorkommen / und von dem Richter der Gerechtigkeit gewiß zu hoffen haben / daß er ſeine Strengigkeit gegen euch milderen / vielmehr aber euch Barmherzigkeit erzeigen wird / welche allein in uns gründen kan eine ſichere Hoffnung unſerer ewigen Glückſeligkeit. Amen.

## Am ſiebenzehnten Sonntag nach Dreyfaltigkeit.

### Thema.

Hic blaſphemat. Dieſer läſteret Gott. Matth. 9. 3.

*Scopus.* Juras, blaſphemias, optas mala : talia demas ;  
Si non? flammigeris adibus hospes eris.

**Inhalt.** Von Fluchen / Wünſchen / Schwören / mußt dich gehewnen ab :  
Und ernſtlich dich bekehren ; ſonſt iſt die Hölle dein Grab.

**W**An wir die Sünd der Gottesläſterung / in ſo viel ſolche von falſchem Eydſchwur / und von dem Verfluchen / oder Verwünſchen / unterſchieden wird / bloß vor ſich beſchreiben wollen / ſo iſt ſolche anders nichts / ſagt Suarez, als : Verbum maledictio nis, convitii, ſeu contumelie in Deum, *Suarez*  
ein Fluch : Schmach : oder Schelt-Wort / ſo gegen Gott geredet wird. *t. 1. l. 1. de*  
Dieſes aber / ſagt mein heiliger Seraphiſcher Vater Bonaventura, kan auf dreierley Weiße geſchehen / als nemlich zum erſten : Vel cüm attribuitur Deo, quod ſibi *indig. c. 4. S. Bonav.*  
non convenient weder da man Gott zumeſſet / was ſich nit gebühret : zum *in. 5. Lu-*  
Exempel / wan man ſagt : Gott ſeye ungerecht / graufam / oder unmächtig. *cc.* Vel cüm *cc.*  
removetur ab eo, quod ſibi convenit, oder wan man das jenige laugnet, was *cc.*  
ihm zukommt ; wie der Erzb. Keger Arius gethan / da er geſagt / der Sohn Gottes ſey / der Wiſenheit nach / gringer als der Vater *cc.* Vel cüm creaturæ attribuitur,  
quod proprie Deo convenit. oder wan man einer Creatur das jenige beyleget / was eigentlich nur Gott zugehöret ; als / wan man vorgeben thäte / eine Creatur habe von ſich ſelbſten Weißeheit / Gewalt / Verſtand / Wunderwerck / oder etwas unendlich es.

Noch eine andere Weiße der Gottesläſterung anmercket der Engliſche Kirchenlehrer / wan man nemlich die Heilige läſteret / welche eine ſonderbare Verknüpfung mit